Ansprache

von

Hartmut Koschyk MdB
Beauftragter der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

auf dem 20. Kultur- und Begegnungsfest

des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei

in Käsmark (Slowakei)

am 27. Juni 2015

Zum diesjährigen Kultur- und Begegnungsfest des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei grüße ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ich bin beeindruckt, dass Sie in so großer Zahl hier in Käsmark, in der Oberzips, zusammengekommen sind, um die Erinnerung an die Geschichte, Kultur und Traditionen der Deutschen in der Slowakei wachzuhalten, aber auch um sich in landsmannschaftlicher Verbundenheit zu treffen. Ich freue mich, in diesem Jahr als Vertreter der Bundesregierung an Ihrem traditionellen Treffen teilnehmen zu dürfen, viele bekannte Gesichter zu sehen und anregende Gespräche führen zu können. Ich überbringe Ihnen die herzlichen Grüße und guten Wünsche der Bundesregierung, insbesondere von unserer Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel, und dem Bundesminister des Innern, Dr. Thomas de Maizière.

Der Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereins, Herr Dr. Ondrej Pöss, hat im vergangenen Jahr sehr beharrlich um meine Teilnahme an dieser Jubiläumsveranstaltung geworben. Aber für mich war von vorneherein klar: Wenn es mein Terminkalender möglich machen wird, werde ich hierher nach Käsmark zum Kultur- und Begegnungsfest kommen, das als die zentrale Jahresveranstaltung der Karpatendeutschen weit über die Grenzen der Slowakei hinaus bekannt ist.

Es ist gut, dass Sie Ihr Kultur- und Begegnungsfest traditionell mit einem Gottesdienst beginnen, und zwar – die konfessionelle Verschiedenheit der Karpatendeutschen im Blick – mit einer ökumenischen Feier. Darin liegt auch ein tieferer Sinn. Zur Feier des Weltfriedenstages am 1. Januar 1989 wandte sich der Heilige Vater mit der Botschaft "Um Frieden zu schaffen, Minderheiten achten!" an die Gläubigen und die übrige Weltgemeinschaft. Demnach verlangt die von Gott gewollte Einheit des Menschengeschlechts, dass "die Verschiedenheiten unter den Mitgliedern

der Menschheitsfamilie für die Stärkung der Einheit selbst nutzbar gemacht werden, anstatt neue Spaltungen zu verursachen."

Johannes Paul II. leitete die Rechte der Angehörigen ethnischer Minderheiten unmittelbar aus der "unveräußerlichen Würde jeder menschlichen Person" ab und forderte daraus schlussfolgernd auch für die Volksgruppen als Ganzes ein "Recht auf die Identität ihrer Gemeinschaft, die in Übereinstimmung mit der Würde eines jeden Mitgliedes geschützt werden muss."

Die Achtung der Minderheiten, so Papst Johannes Paul II. „müsse als der Prüfstein für ein harmonisches gesellschaftliches Zusammenleben und als Beweis für die von einem Land und seinen Einrichtungen erreichte gesellschaftliche Reife angesehen werden.“ Weiter formulierte Johannes Paul II.: „In einer wirklich demokratischen Gesellschaft den Minderheiten die Teilnahme am öffentlichen Leben zu gewährleisten, ist ein Zeichen für einen gehobenen gesellschaftlichen Fortschritt. Er gereicht all jenen Nationen zur Ehre, in denen allen Bürgern in einem Klima wirklicher Freiheit eine Teilnahme garantiert ist.“

An anderer Stelle in dieser Botschaft stellte der Heilige Vater die Bedeutung der jeweiligen Heimat für die Minderheiten heraus, die sich "mit ihrer Identität selbst, mit den eigenen […] kulturellen und religiösen Traditionen verbindet". Ich glaube, dass Identität und Heimat zusammen mit dem Glauben einen harmonischen Dreiklang bilden; fehlt einer der drei Töne, klingen die Laute nicht mehr harmonisch zusammen.

Ich bin überzeugt, dass überall dort, wo Heimat, Identität und Glaube als Gegenkräfte zur fortschreitenden Globalisierung fungieren, die ja auch

zur Entwurzelung führt, die Menschen viel vernünftiger auf globale Herausforderungen reagieren. Wir müssen daher auch die geistig-ideelle Auseinandersetzung mit politischem und religiösem Extremismus führen, wozu ja leider auch die Irrbilder von ethnisch oder konfessionell „reinen“ Staaten zählen.

Das Jahr 2015 steht im Zeichen des Gedenkens an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren. Gerade nach dem 2. Weltkrieg musste die deutsche Bevölkerung im östlichen Europa, darunter auch die deutsche Minderheit in der Slowakei, die Last der Verantwortung Deutschlands für die grauenhaften Verbrechen des Dritten Reichs in besonderer Weise tragen. Der Großteil der rund 150.000 vor dem zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der heutigen Slowakei lebenden Deutschen floh vor der heranrückenden Roten Armee oder wurde nach Kriegsende vertrieben. Die Verbliebenen wurden wegen ihrer Zugehörigkeit zur deutschen Volksgruppe unterdrückt, verfolgt oder verschleppt, wobei viele im Konzentrationslager Nováky ums Leben kamen.

Vor genau einer Woche, am 20. Juni, beging die politische Spitze in Berlin gemeinsam mit den deutschen Heimatvertriebenen und Vertretern der in der angestammten Heimat verbliebenen Deutschen erstmalig den nationalen „Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung“, der vor einem Jahr von der Bundesregierung ausgerufen worden war. Mit dem Datum knüpft die Bundesregierung an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen an und erweitert das Flüchtlingsgedenken um das Schicksal von Vertriebenen und Deportierten. Das ist ein bedeutendes Zeichen der Verbundenheit mit den deutschen Heimatvertriebenen und ein weiterer wichtiger Schritt zur gesellschaftlichen Anerkennung ihres Schicksals, die nicht zuletzt durch die Anwesenheit und die Ansprache unseres

Staatsoberhaupts, Bundespräsident Joachim Gauck, eine deutliche Stärkung erfahren hat. Eindrucksvoll hat er in seiner Ansprache wichtige Zeugnisse genannt, die den so wichtigen, selbstkritischen Blick verschiedener Länder nach 1989 belegen.

In diesem Zusammenhang hat Bundespräsident Gauck den Slowakischen Nationalrat genannt, der die Karpatendeutschen bereits Anfang 1991 um Verzeihung für ihre Evakuierung und Vertreibung gebeten hat. Bundespräsident Gauck dankte den Nachbarländern für ihre souveränen Gesten und für ihr neues Vertrauen. Diesen Dank möchte ich heute an die Slowakische Republik weitergeben.

Auch der Präsident des Bundes der Vertriebenen, mein Bundestagskollege Dr. Bernd Fabritius, hat die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen bei der Gedenkstunde eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht. Hierbei ist die Persönlichkeit von Dr. Bernd Fabritius geradezu symbolhaft: Nach Jugend und Abitur im rumänischen Siebenbürgen siedelte er 1984 nach Deutschland über. Seine Biographie macht somit deutlich, dass sich in dem ausgerufenen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung auch diejenigen wiederfinden sollen und können, die nach dem Zweiten Weltkrieg in ihrer angestammten Heimat blieben und dort Unterdrückung und Verfolgungsdruck ausgesetzt waren, dem sich viele nur durch Verlassen ihrer Heimat zu entziehen wussten.

Für die in der Slowakei verbliebenen Karpatendeutschen begann eine harte Zeit, gegen sie wurden ebenso wie gegen die Sudetendeutschen die in den Benesch-Dekreten festgelegten sanktionierenden Maßnahmen angewandt. Viele sahen keinen anderen Ausweg, als ihre deutsche Herkunft zu verheimlichen. Bei der Volkszählung 1950 haben sich nur

noch 5.179 Bewohner zur deutschen Nationalität bekannt, 1980 gar nur noch 2.819. Angesichts des Fehlens jeglichen muttersprachlichen Unterrichts schien es nur noch eine Frage der Zeit zu sein, bis das deutsche Leben im nördlichen Karpatenbogen vollends zum Erlöschen gekommen wäre.

Zum Glück begehen wir aber in diesem Jahr 2015 nicht nur den 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges, sondern wir dürfen auch 25 Jahre Friedliche Revolution in Mitteleuropa feiern. Die gemeinsam mit ihren tschechischen und slowakischen Mitbürgern friedlich errungene Freiheit war auch der Auftakt für die Auferstehung deutschen kulturellen Lebens in der damals noch zusammengehörenden Tschechoslowakei. Bereits im September 1990 wurde in Metzenseifen der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei aus der Taufe gehoben! Sie dürfen also bald das 25jährige Jubiläum Ihres Bestehens feiern!

Trotz oder gerade wegen Ihres harten Schicksals haben Sie, die Karpatendeutschen, seitdem beispielhaft vorgelebt, dass Verständigung zwischen Ost und West möglich ist und eine Vielzahl freundschaftlicher Kontakte zu den Heimatvertriebenen und den Aussiedlern in der Bundesrepublik Deutschland aufgebaut. Damit helfen Sie nicht nur, weitere kulturelle und zivilgesellschaftliche Brücken zwischen Deutschland und der Slowakei zu bauen, sondern gestalten verantwortlich Zukunft!

Von Beginn seines Bestehens an hat der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei den Kontakt mit seiner „Zwillingsschwester“ in der Bundesrepublik Deutschland, der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei, gesucht und seitdem zu einer überaus fruchtbaren Zusammenarbeit ausgebaut. Die Karpatendeutsche Landsmannschaft unter der tatkräfti-

gen Leitung ihrer Vorsitzenden Frau Brunhilde Reitmeier-Zwick ist wirklich nur zahlenmäßig eher eine der kleineren im Bund der Vertriebenen zusammengeschlossenen Landsmannschaften, in ihren Aktivitäten und in ihrer Wirkung braucht sie keinen Vergleich zu scheuen!

Ich möchte daher die heutige Gelegenheit nutzen und Ihnen beiden, dem Karpatendeutschen Verein in der Slowakei und der Karpatendeutschen Landsmannschaft, für diesen grenzüberschreitenden Einsatz als „natürliche Brückenbauer“ im Dienste der Völkerverständigung danken. Die leidvolle Geschichte konnte Sie nicht daran hindern, Ihren Beitrag dafür zu leisten, dass 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges Deutschland mit der Slowakei eine immer bessere Nachbarschaft und Partnerschaft verbindet.

Ohne die funktionierenden Strukturen der deutschen Selbstorganisation wären die Unterstützungen der Bundesregierung für die deutsche Minderheit in der Slowakischen Republik nicht vorstellbar. Zwischen 1990 und 2014 wurden hierfür aus Haushaltsmitteln des BMI rd. 7,8 Mio. €. geleistet. Im Haushaltsjahr 2015 ist eine Förderung des BMI wie in den Vorjahren in Höhe von rd. 270.000 Euro geplant. Die Hilfen durch das Bundesministerium des Innern gliedern sich in Gemeinschaftsfördernde Maßnahmen, Verbandsfördernde Maßnahmen, Jugendarbeit und Sprachbindungsmaßnahmen.

Bei den Gemeinschaftsfördernden Maßnahmen habe ich die Freude, hier auf zwei Maßnahmen im Begegnungszentrum Käsmark verweisen zu können, nämlich einerseits auf den „Kindertag in der Oberzips“, bei dem vor allem die Jugend beim Theaterspiel sich im Gebrauch ihrer

deutschen Muttersprache einüben kann, andererseits auf den „Muttertag in der Oberzips“, der sich ebenfalls vor allem an junge Menschen richtet.

Ein besonders schönes Projekt unter den Verbandsfördernden Maßnahmen ist die „Blaskapellenschau in der Unterzips“ des Karpatendeutschen Vereins, weil die Blasmusik aufs Engste mit der Geschichte der Karpatendeutschen in der Zips und hier insbesondere mit den jahrhundertealten Bergbautraditionen verbunden ist. Es ist wirklich beeindruckend, wie hier auch junge Menschen die Traditionen ihrer Ahnen wiederbeleben.

In der Jugendarbeit wird in diesem Jahr das „4. Jugendfest 2015“ der Karpatendeutschen Jugend hier in der Oberzips sicherlich wieder einen ganz besonderen Rang einnehmen, wenn sich die jungen Angehörigen der deutschen Minderheit nicht nur gemeinsam an der guten Musik erfreuen werden, sondern auch ihre Beziehungen untereinander festigen und somit die Zusammenarbeit stärken werden.

Bei den Sprachbindungsmaßnahmen hat sich das Begegnungszentrum Käsmark mit seinen generationenübergreifenden Projekten mit mundartlicher Ausprägung, bei denen auch die Sitten und Gebräuche der Karpatendeutschen vermittelt werden, mittlerweile auch unter anderen deutschen Minderheiten außerhalb der Slowakei einen sehr guten Ruf erworben.

Die Bundesregierung weiß auch um die Bedeutung einer gesunden, mittelständischen Wirtschaft für den Bestand einer nationalen Minderheit und leistet hier über die Karpatendeutsche Assoziation Wirtschaftshilfen für kleine und mittlere Handwerks-, Gewerbe- und landwirtschaftliche Be-

triebe in Form von Rückflussmitteln, die aus der Bereitstellung von Mitteln zur Vergabe von (rückzahlbaren) Kleinkrediten an Handwerker und Gewerbetreibende zur Beschaffung von Maschinen und Geräten in vergangenen Haushaltsjahren erwuchsen. Diese Rückflussmittel werden den Antragstellern über die Karpatendeutsche Assoziation, eine Einrichtung der deutschen Minderheit in der Slowakischen Republik mit Sitz in Kaschau, zur Vergabe weiterer (rückzahlbarer) Kleinkredite zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus werden aus den Rückflussmitteln auch die Personal- und Betriebskosten der Karpatendeutschen Assoziation bezuschusst.

Heute genießt die deutsche Volksgruppe in der Slowakei innerhalb der übrigen Bevölkerung hohes Ansehen. Das zeigt sich zum Beispiel an dem Erfolg von Rudolf Schuster, der zum Oberbürgermeister seiner Geburtsstadt Kaschau und sogar zum Staatspräsidenten der Slowakischen Republik gewählt wurde. Bei meiner letzten Reise in die Slowakei im November letzten Jahres habe ich mit großer Freude erfahren, dass die deutsche Volksgruppe auch den Kontakt zu anderen nationalen Minderheiten in der Slowakei sucht und sich hierbei auch für die Volksgruppe der Roma einsetzt. Ich kann hierfür nur meine Hochachtung zum Ausdruck bringen, insbesondere weil ich mich für die Menschen in der Roma-Siedlung Habeš in Sečovce engagiere und hier von der Unterstützung durch Politiker mit karpatendeutscher Abstammung weiß. Die Verbesserung der unerträglichen Lage vieler Roma-Angehöriger ist eine dringend gebotene, nur in europäischer Solidarität zu leistende Aufgabe!

In den letzten 25 Jahren haben die Karpatendeutschen wieder viel neue Kraft entwickelt, die Traditionen bewahrt, aber auch Neues geschaffen! Ihre Aufgabe ist aber keineswegs erledigt, sondern muss fortgeführt

werden. Dazu braucht es unbedingt auch den Beitrag sowohl des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei wie auch der Karpatendeutschen Landsmannschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Machen Sie weiter so!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen noch fröhlichen und hoffentlich bereichernden Verlauf Ihres Deutschlandtreffens und Ihrer landsmannschaftlichen Arbeit weiter viel Erfolg!